

durch einen zweiten tischartig überdecken, oder eine Anzahl von Blöcken in einfachem oder doppeltem Kreise aufschichten, oder noch andere Formen für die Bezeichnung der Cultstätte ersinnen, wie deren der keltische Norden manche zeigt: die Bau-Kunst hat an ihnen eben so wenig Theil, wie an jenen primitivsten Grabdenkmälern.

Ideale  
Zwecke.

Dennoch ist nicht zu verkennen, dass Werke dieser Art dem Wesen der Kunst bereits um eine Stufe näher treten, als jene Schöpfungen alltäglichen Bedürfnisses. Zwar dienen auch sie dem betreffenden Zwecke in bloss äusserlicher Weise; aber indem dieser Zweck sich mit höheren, geistigeren Vorstellungen verbindet, mehr in der Idee als in der Nothdurft des Lebens wurzelt, heben die Erzeugnisse desselben sich aus jener niederen Sphäre empor und lassen bereits des Volkes Wesen und Richtung, wenngleich noch mit rohen, mehr andeutenden als klar bezeichnenden Zügen, im architektonischen Bilde schauen.

Der Tempel  
die erste  
Kunstform.

Da wir also auf den bisher erwähnten Stufen baulicher Thätigkeit die Kunst noch nicht entdecken konnten, so werden wir in der Entwicklungsgeschichte des Menschengeschlechts uns nach anderen Momenten umzusehen haben, um den Ausgangspunkt für unsere Betrachtung zu gewinnen. Da tritt uns denn, als erste entschiedene Kundgebung der Baukunst als solcher, der Tempel entgegen. In ihm findet zunächst das religiöse Bewusstsein eines Volkes seinen vollgültigen Ausdruck. Aber damit ist es noch nicht genug, sonst hätten wir auch in jenen unförmlichen Opferaltären Werke der Kunst erblicken müssen. Es muss vielmehr in einem Volke der Sinn für Harmonie, Ebenmaass und künstlerische Einheit schon so geweckt sein, dass es seine höchsten Ideen nur in solchen Werken ausspricht, die jene Eigenschaften oder doch ein lebendiges Streben darnach in sich tragen. Dies wird aber nur da der Fall sein, wo die Beziehung zum göttlichen Wesen sich bereits in bestimmten Anschauungen ausgeprägt hat und für die Ordnung der gesellschaftlichen Verhältnisse entscheidend geworden ist. Einem Volke auf solcher Entwicklungsstufe kommt es nicht bloss darauf an, seine Cultstätten in willkürlicher Weise auszuzeichnen, sondern es genügt sich nur dann, wenn es in dem Bauwerke durch Maass, Verhältniss der Theile, innere Einheit des Ganzen eine Andeutung jener höheren Weltordnung gewonnen hat, welche ihm in dunkler Ahnung oder in klarer Erkenntniss vorschwebt. Erst da erhebt sich also die bauliche Thätigkeit zur Kunst, wo neben der Erfüllung eines praktischen Zweckes — und zwar zunächst des höchsten: eine Stelle für die Gottesverehrung zu schaffen — das Werk der Menschenhand auch noch einen idealen Gehalt birgt, wo es das Schöne zur Erscheinung bringt.